

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 17

Rubrik: Aus Kindermund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urlaub

Wenn die Chepärlein jung sind,
Möchten sie wohl stets beisammen sein,
Da sie dann einander, ach, noch hung sind,
Zuckersüß und nudelfett und sein.
Ach, entsehentlich sind jene Schmerzen,
Reiset das Geschick dann auseinand'
Nur für kurze Zeit die heißen Herzen,
Auseinand' den jungen Chestand!

Einem Weiblein, das in Illnau hausste,
Hatte so das Schicksal mitgespielt;
Weil es ihr den süßen Gatten mauste,
Hatte ihr es tief ins Herz gezielt.
Ach, die Grenze mußt' er mit besiezen,
Welches manchmal wohl vergnüglich scheint —
Nur für jene ist's nicht zum ergehen,
Die zu Hause bleibt, ach, und einsam weint.

Doch das Weiblein telegraphierte
In der Sehnsucht: Komm' sofort nach Hause!
Mutter stirbt! Worauf er gleich marschierte
Mit dem Urlaub. Und die muntere Maus
Tat ihn herzlich an ihr Herz preßen —
Aber, ach, das Schicksal schreitet schnell
Und zwei Monat' sind ihm zugemessen,
Dem verliebten, trauten Trautgefell. T. g.

Der Wohltäter

Als der europäische Krieg ausbrach, lebte in Seldwyla ein Mann des schönen Namens Wohlgemut. Der Name aber tut, im Gegensatz zu andern Seldwylern, bei denen ein schöner Name in der Regel schon drei Viertel des ganzen Menschen ausmacht, nichts zur Sache. Wohlgemut war von Seldwyla und war ein Wohltäter. Früher war er Inhaber eines kleinen, seriösen Giergeschäfts gewesen. Nachdem er aber eingesehen hatte, daß mit der Seriössität

noch viel weniger Geld zu verdienen war, als mit faulen Eiern, ließ er sowohl das eine, als auch das andere fahren und wandte sich der Branche Wohltätigkeit zu, indem er hoffte, auf diese Art schneller als auf andern Wegen sein Glück zu machen.

Das ist gar nicht so hirnverbrannt, wie es aussieht; denn die Wohltätigkeit war bei den Eidgenossen der damaligen Zeit sehr im Schwange und mancher hat sich damals mit deren Hilfe, ohne daß man das "Wie" deutlich hätte nachweisen können, ein kleines Vermögen beiseite geschafft.

Aun war Wohlgemut also ein Wohltäter; zugleich aber auch ein Anhänger jener Weltanschauung, die da sagt: "Was du durch andre kannst befreien lassen, das brauchst du niemals selber anzufassen." So hielt er es auch mit dem Wohltun. Er sagte sich, sehr mit Recht, daß es ein viel größeres Verdienst sei, andern Gelegenheit zu geben, wohl zu tun, und die Sinsen, die solches bekanntlicherweise trägt, einzuhemmen, als sich selber in den Vordergrund zu drängen, bloß um selber an diesen Sinsen Teil zu haben. So etwas hätte seinem Wesen so laut widersprochen, daß ganz Seldwyla aus seinem Mittageschäfchen aufgeschreckt worden wäre. Und das hätte ihm den Kopf kosten können; denn schon einmal war es geschehen, daß ein rücksichtsloser Stadtgenosse es gewagt hatte, Seldwyla in seiner Verdauung zu fören, und der Missetäter hatte es mit dem Verlust familiärer bürgerlicher Ehren und Rechte büßen müssen, was ihm, da er ein Ausländer und nicht stümmerberechtigt gewesen war, doppelt empfindlich fühlbar wurde.

Wohlgemut war gescheiter. Er ließ den Seldwylern durch selblosie Künstler, die er nicht dafür entschädigte, an schönen Nachmittagen Konzerte vorspielen und störte sie so nicht in ihrem Verdaulungsschlaf. Er verstand es vorzüglich, andere für sich und für andere arbeiten zu lassen, und wurde demzufolge, wie es in Seldwyla üblich war, rasch ein angesehener Mann.

Man sprach von ihm und seinem Wohltun nicht anders, als von einem Wunder und ließ ihm allgemein für einen braven Mann gelten. Wohlgemut nahm das hin; denn er wußte, daß man den Seldwylern ihren Willen lassen muß. Im übrigen schlug ihm das Wohltun gut an; er nahm zu an Trinkfestigkeit, Nasenbläue und Leibesfülle mit jedem Tag, bis er es mit den Redaktoren und Schriftgelehrten angesehenster Kerkunft aufnehmen konnte.

Und als der Krieg vorbei war, da hatten zwar die Urmens von Seldwyla nicht viel von den Wohltaten des Wohltäters Wohlgemut gehabt; denn die Benefizien waren klein, ja man könnte fast sagen, sehr klein gewesen. Dafür war Wohlgemut ein angesehener Mann, und aus dem Umstand, daß er sehr talentvoll mit Säufliern zu klippern verstand, glaubten klügere Leute schließen zu können, daß es ihm finanziell auch nicht schlecht gehe. Wohl gab es boshafte Menschen, vorunter sich namentlich seine ehemaligen Konkurrenten befanden, die da behaupteten, sie können sich nicht denken, daß man aus dem Handel mit faulen Eiern reich werden könne. Überhaupt habe der Wohlgemut vor dem Krieg durchaus nicht den Geruch der Wohlhabenheit an sich gehabt; das sei ein bisschen sehr plötzlich gekommen, und wenn man sich bloß die Mühe nehmen wollte.... Man würde sicher den Haken finden, an dem man den Wohltäter Wohlgemut mit Unstand und einem glaubwürdigen Schein von Gerechtigkeit würde aufhängen können.

Aber da nun Wohlgemut ein reicher und demzufolge auch ein angesehener Mann war, gab es in Seldwyla nicht wenige Menschen, die ihn gut leiden konnten und von dem Ränken seiner Neider nichts wissen wollten. So kam es denn, daß die Srage nach der Herkunft seines Vermögens und die Suche nach dem bewußten Haken langsam in Vergessenheit gerieten und so oft überschlagen wurden, bis man sich nur noch ab und zu an besonders fehllichen Tagen ganz oberflächlich daran erinnerte, daß der Rentier und Wohltäter Wohlgemut früher einmal faule Eier verkauft hatte, und daß Kollegen von ihm seinerzeit der Meinung Ausdruck gegeben hatten, daß es ihnen als ein Ding sehr dünnshichtiger Glaubwürdigkeit erscheine, daß einer durch den Handel mit faulen Eiern damals schon habe ein sozusagen wohlhabender Mann werden können.

Aber was tat es? Wer es hat, der hat es. Und das trifft beim Geld ganz besonders zu. Wohlgemut hatte es und damit basa. Das wäre noch schöner, wenn man in Seldwyla anfangen müßte, darüber Informationen anzustellen, wo jeder Einzelne seine Gelder gefasst hat. Wer möchte denn da noch Anspruch darauf machen, ein ehrlicher Mann zu sein! Und die Ehrlichkeit ist letzten Endes ein Ding, auf das man in Seldwyla noch allezeit große Stücke gegeben hat.

Martin Salander

Mit 5cts für
eine Postkarte
haben Sie viel
gewonnen.
Wenn Sie sofort unsern
Gratis-Katalog verlangen. Sie
kaufen bei uns die besten u. billigsten
Schuhe u. sparen einen Haufen Geld.
Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.

BOBE



Priva-Detektiv - Bureau und Auskunftsstelle Brügger & Co., a. Polizeibeamte, Löwenstr. 69 (Bahnpost), Zürich 1, Tel. 849. Spezialbüro für diskrete Nachforschungen und Belohnung von Verfrauensangelegenheiten jeder Art. Beweismaterial zu Prozeß, Scheidungen usw. Überwachungen, Reisebegleitungen, Privat- u. Heiratsauskünfte im In- und Ausland anerkannt, fachgemäß, prompt u. zuverlässig. Beste Referenzen. 1331

Theater „Bonbonnière“

Zürich, Bahnhofstrasse 70—72
Künstlerische Leitung: Hans Walter Wenng
vom Münchner Künstler-Theater

Täglich: 8 bis 11 Uhr Vorstellung.

Druckarbeiten aller Art liefert rasch und billig
Jean Frey, Buchdruckerei, in Zürich

Blut-

Reinigungsmittel 1322

Model's Sarsaparill

gegen alle Krankheiten, die von verderbtem Blut oder von chronischer Verstopfung herführen, wie: Hautausschlag, Röte, Flechten, Jucken, Skrofulose, Augenlidertzündungen, Syphilis, Hämorhoiden, Krampfadern, schmerzhafte Periodenstörungen besonders im kritischen Alter, Rheumatismus, Migräne, Kopfschmerzen, Magenbeschwerden etc. Sehr angenehm und ohne Berufsstörung zu nehmen.
— 1/2 Flasche Fr. 50.— 1/2 Fl. Fr. 5.—
1 Flasche für eine vollständige Kur Fr. 8.—

Zu haben in allen Apotheken. Wenn man Ihnen aber eine Nachahmung anbietet, weisen Sie diese zurück und bestellen Sie direkt per Postkarte bei der PHARMACIE CENTRALE, MODEL & MADLENER, rue du Montblanc 9, GENF. Dieselbe sendet Ihnen gegen Nachnahme obiger Preise franko die **echte Model's Sarsaparill.**

Fr. Y. Weilenmann, Seefeldstrasse 28, staaatl. gepr. u. pat. 1324

Masseuse

empfiehlt sich für schwed. Bademassage, Massagen jeder Art und Fuss- u. Nagelpflege, Teleph. 6451.

Engadiner
Iva-
Liqueure

Friedrich
Zürich
Fraumünsterstr. 27
fertigt
Stempel
jeder Art

Aus Kindermund

Die kleine Erna muß allabendlich vor dem Einschlafen nachstehendes Gebetchen sprechen:

„Lieber Gott, mach' mich fromm,
Daß ich in den Himmel komm'.“

Heute ist sie wieder etwas eigenförmig und sträubt sich, doch es hilft nichts, sie muß beten. Ich beginne: „Lieber — —“

Sie spricht mit Sögern: „Gott — —
Ich weiter: „Ma ch' — —“

Sie, um die Sache loszuhaben, mit Aufregung: „Daß d' weiterkommst!“ etc.